

Unterwegs notiert

Eine Handreichung für Dienende

„vorher war: Ich bin ein Fremdling und Beisasse bei euch.“
1. Mose 23, 4

Nr. 94 September, Oktober 2015

Über die Wiederherstellung Jerusalems: Daniel 9, 24-27 (2. Teil)

9, 25 Der erste Abschnitt: Sieben Wochen

V. 25: „So wisse denn und verstehe: Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten ...“:

Es darf nicht übersetzt werden: „bis zu einem gesalbten Fürsten“. Der hier betreffende von Gott „Gesalbte“ ist auch „Fürst“. Der Artikel vor *maschiach* fehlt, weil nicht gesagt werden soll: „bis auf den Messias, welcher Fürst ist“, sondern: „bis auf einen Gesalbten, einen Fürsten“, d. h., bis einer kommt, der Gesalbter und zugleich Fürst ist.

Das Wort „Gesalbter“ wird verwendet, um den Hohen Priester zu bezeichnen (3. Mose 4, 3.5.16) oder auch für den von Gott gesalbten König (1. Samuel 2, 10.12; 1. Samuel 3, 5; 1. Samuel 16, 6). Die hier genannte Person ist zuallererst ein „Gesalbter“; dann wird hinzugefügt, dass er zusätzlich ein „Fürst“ ist, also ein Herrscher oder Führer des Volkes. Somit ist mit „Gesalbter“ wohl kaum ein gesalbter König gemeint, sondern ein gesalbter Priester, also ein Hoher Priester. Dass er *zusätzlich* König oder Führer ist, wird durch das Wort „Fürst“ ausgedrückt. Er ist also nicht *zuvorderst* Fürst und *zusätzlich* „Gesalbter“, sondern umgekehrt.

„Gesalbter“ wird nicht als Eigenname („Messias“) gebraucht. Es wird im AT nie als Eigenname verwendet, auch nicht für den einen großen und erwarteten Messias (Psalm 2, 2). Wäre *maschiach* ein Eigenname, müsste bei „Fürst“ der Artikel stehen: **Der** Fürst [namens] „Messias“. Das ist nicht der Fall.

Wer ist der Gesalbte? Serubabel war nicht gesalbt, auch Esra nicht, Onias III (der Hohe Priester, der 171 v. Chr. ermordet wurde) war kein Volksfürst. Wer kommt in Frage?

Der persische König Kyros (Kores)?

Ihn spricht Gott (in Jesaja 45, 1) mit „Gesalbter“ an „So sagt Jahweh zu seinem Gesalbten, zu Kores ...“. Kyros sollte die Stadt wiederaufbauen (Jesaja 45, 1.13; Jesaja 44, 28; vgl. 2. Chronik 36, 23; Esra 1, 13); aber Kyros war auf Erden kein Priester („Gesalbter“), wurde auch nicht von Gott zum König „gesalbt“. Der Titel „Gesalbter“ wird auf ihn lediglich im übertragenen Sinne angewandt, und zwar deshalb, weil Jahweh ihn zu einem besonderen Dienst erwählte („weihte/salbte“), nämlich Jeru-salems Drangsal zu beenden. Er war das ausgesuchte Werk-zeug, um an Israels Feinden Gericht zu üben. Wäre mit dem „Gesalbten“ in Daniel 9, 25 Kyros gemeint, hätte er *nagid maschiach* („ein gesalbter Fürst“) heißen müssen, nicht *maschiach nagid* („ein Gesalbter, ein Fürst“), denn Kyros war zuallererst König, nicht Gesalbter.

Es liegt für die Leser Daniels (etwa 536 v. Chr.) näher, beim Begriff „Gesalbter“ an einen recht-mäßigen *jüdischen* und Priester denken.

Der Messias Jesus?

Diese „Lösung“ wäre sehr ansprechend. Man könnte meinen, dass die Weissagung eben jenen Gesalbten meint, der die in V. 24 genannten Dinge in Erfüllung bringen werde.

Aber der Herr Jesus kann nicht gemeint sein, denn er kam nicht „sieben Wochen“ (etwa 49 Jahre) nach dem Wort, „Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen“. Es geht, wie oben bereits dargestellt, nicht um *zwei* Zeitabschnitte (69+1 Wochen) sondern um *drei* (7+62+1). Der erste endet mit dem „Gesalbten“, dem Fürsten. „... bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten, sind es sieben Wochen.“ Punkt. Nach C. F. Keil ist dies die einzige richtige Übersetzung des hebräischen Textes. Auch die Revidierer der Elberfelder Übersetzung 2006 und 1993, sowie die der Zürcher Übersetzung 2008 haben sich in Dan 9, 26 für diese Version entschieden. (Vgl. Luther 1912 und 1984, Schlachter 1951, Zürcher 1931, Menge, die „Neue evangelistische Übersetzung“ von Vanheiden, Patloch, Grünewald, und die „Textbibel“.) Der Punkt in V. 25 ist nach „sieben Wochen“ zu setzen, nicht nach „und 62 Wochen“.

Folglich kommen in unserem Text *zwei* „Gesalbte“ vor, einer kommt nach sieben Wochen (V. 25), und einer wird nach den 62 Wochen ausgerettet (V. 26).

Wäre mit dem „Gesalbten“ in V. 25 der Messias Jesus gemeint, müsste außerdem vor *maschiach* ein Artikel stehen. Wäre von dem (aus Psalm 2) bekannten, erwarteten Messias, der die Vollendung bringen sollte, die Rede, so hätte der Engel wohl nicht unbestimmt geredet.

Hinzu kommt: Wenn in Daniel 9 der große Befreier, der eschatologische Messias, gemeint wäre, wäre zu erwarten, dass im NT auf jene siebzig Wochen Bezug genommen wird. Aber weder der Herr noch die Apostel erwähnen sie. Das ist umso erstaunlicher, da in diesem Fall Daniel 9 (neben Psalm 2) die einzige Stelle wäre, in welcher der große messianische Befreier explizit „Messias“ genannt wird; – die einzige, denn alle anderen Stellen, wo der Begriff „Gesalbter“ vorkommt, beziehen sich auf die Könige oder Priester Israels. (Z. B. bezieht sich 1. Samuel 2, 10.35 auf David. Vgl. 1. Samuel 12, 3.5; 2. Samuel 22, 51; Psalm 89, 39; Habakuk 3, 13.) Wenn Dan 9 tatsächlich eine (wie oft behauptet) Schlüsselstelle zum Verständnis der biblischen Eschatologie wäre, könnte man erwarten, dass sich irgendwo im NT ein Hinweis findet, der zeigt, dass die ersten 69 Wochen mit dem Kommen des Herrn Jesus und seinem öffentlichen Auftreten erfüllt waren. Aber das NT schweigt. Nur in Matthäus 24, 15 (Markus 13, 14) macht der Herr eine Andeutung auf den Propheten „Daniel“. Dort ist aber keine Rede von den „70 Wochen“, sondern nur von einem „Gräuel der Ver-wüstung“ (Vgl. Dan 11, 31; 12, 11.)

Die Frage bleibt. Welcher Fürst – etwa 49 Jahre nach dem Ausgehen des Wortes vom Wiederaufbau der Stadt – war ein „Gesalbter“, ein amtlicher Hoher Priester, und trug zugleich eine Krone?

Der Hohe Priester Josua (Jeschua)

Wenn die ersten sieben Wochen mit der Rückführung Israels enden (538 v. Chr.), haben wir drei Kandidaten, die für den „gesalbten Fürsten“ in Frage kämen: der persische König Kyrus (der, wie bemerkt, ausscheidet), der jüdische Fürst Serubabel (der aber nicht „gesalbt“ war) und der Hohe Priester Josua. (Vgl. Montgomery, *Commentary on Daniel*, S. 392; Moses Stuart, *Commentary on the Book of Daniel*; zu einem ähnlichen Ergebnis kommt Gerhard Meyer, *Danielkommentar*, Wuppertaler Studienbibel.)

Gehen wir nochmals zurück und betrachten wir die drei Zeitabschnitte in den Versen 25-27:

Die ersten sieben Wochen beziehen sich auf die Zeit, in der Jerusalem in einem verwüsteten Zustand war (spätestens ab 587 v. Chr.), ein Jerusalem, über das jedoch geweissagt worden war, dass es für ewig wiederhergestellt werden sollte. Die erste Periode endet positiv – mit einem Aufblühen unter einem Gesalbten, einem Fürsten, unter dessen Führung der Aufbau der Stadt und des Tempels begonnen werden sollte.

Die geschichtliche Erfüllung: Im Jahr 538 v. Chr. kam der Hohe Priester Josua (Jeschua), der Sohn Jozadaks, zusammen mit Serubabel nach Jerusalem (Esr 2, 2; Nehemia 7, 7). Der Wiederaufbau des Tempels und der Stadt wurde bald in Angriff genommen (Esr 3, 2.8).

Der erste Abschnitt (die „7 Wochen“) steht in einem starken Gegensatz zum zweiten („62 Wochen“): der erste endet positiv und hoffnungsvoll – mit dem Kommen jenes Gesalbten, der zugleich ein Fürst ist; der zweite endet negativ und deprimierend – mit der Tötung eines Gesalbten, wodurch eine äußerst schwierige und bedrängnisreiche Zeit für Israel (die siebzigste „Woche“) anbricht. Der erste Zeitabschnitt ist zwar eine schwere Zeit, aber sie endet hoffnungsvoll; der zweite (die lange, lange Zeit des Bauens) ist trotz Schwierigkeiten anfänglich ermutigend, weil die Stadt wieder aufgebaut wird, endet aber in einem Desaster (Tötung eines Gesalbten); der dritte kurze Abschnitt, der auf die Tötung des „Gesalbten“ folgt, ist für Israel eine große Leidensprüfung.

Inwiefern nun könnte man sagen, dass **der Hohe Priester Josua** zugleich ein „Fürst“ ist?

In Bezug auf ihn sagt der Prophet Sacharja (6, 10-15): „Nimm von den Weggeführten, von Cheldai und von Tobija und von Jedaja –... –, 11 ja, nimm Silber und Gold und mache eine Krone; und setze sie auf das Haupt Josuas, des Sohnes Jozadaks, des Hohen Priesters, und sprich zu ihm: 12 ‘So sagt Jahweh der Heere und sagt: Siehe, ein Mann, sein Name ist Spross. Und er wird von seiner Stelle aufsprössen und den Tempel Jahwehs bauen. 13 Ja, er wird den Tempel Jahwehs bauen. Und er wird Hoheit tragen. Und er wird auf seinem Thron sitzen und herrschen, und er wird Priester sein auf seinem Thron. Und der Rat des Friedens wird zwischen ihnen beiden sein. 14 Und die Krone soll dem Chelem und dem Tobija und dem Jedaja und der Gnade des Sohnes Zephanjas als Gedenkzeichen sein im Tempel Jahwehs.’“

Der Hohe Priester Josua war ein Typus auf den verheißenen Messias, dem letztendlich die Prophezeiung aus Sach 6 galt. Josua war Priester und Fürst in Israel, ein Führer des Volkes. Darauf deutet die Krone hin, die auf Gottes Geheiß auf Josuas Haupt kam. Im AT wird er oft im Zusammenhang mit Serubabel genannt.

Das hebr. Wort für „Fürst“ (*nagiid*) bedeutet nach Gesenius (18. Aufl., 2013): „Führer, Anführer, Aufseher, Vorsteher, Thronanwärter, Fürst, Gebieter, Erhabener, Edler“. In Dan 11, 22 ist der Begriff „Bundesfürst“ die Bezeichnung für einen Hohen Priester.

Das Wort „Gesalbter“ bezieht sich auf das Hohepriesteramt, das Wort „Fürst“ auf sein Vorsteher- und Führungsamt in Israel. Dieser „Gesalbte“ ist also ein Hoher Priester, der zugleich ein ziviler Führer ist; also nicht einer, der wie die früheren Hohen Priester lediglich die Aufsicht über Tempel, Gottesdienst und Priesterschaft führt, sondern einer, der auch für zivile Angelegenheiten zuständig ist.

Die späteren Hohen Priester erhielten mehr und mehr Macht und wurden zu Führern des Volkes. Fritz Rienecker (Bibellexikon, Sprüche 625) schreibt: „Nach der babylonischen Gefangenschaft ... kam, da es keinen König gab, der Hohe Priester zu immer größerem Ansehen und zu wachsender Macht. Die Hasmonäer, die makkabäischen Priesterkönige, vereinigten dann das Amt des Königs mit dem des Hohen Priesters in einer Person ...“ So war z. B. Johannes Hyrkanus, der Neffe des Judas Makkabäus, im Jahr 116 v. Chr. Hoher Priester und Fürst.

Der Ausleger Keil (294f) bestätigt, dass *nagiid* (Fürst) nur Apposition zu *maschiach* (Gesalbter) sein kann: „ein Gesalbter, der zugleich Fürst ist“: „Da nun *maschiach* [Gesalbter] als die Hauptbezeichnung vorangestellt ist, so dürfen wir bei *nagiid* nicht an einen Priesterfürsten, sondern nur an einen Volksfürsten denken und bei *maschiach* nicht an einen König, sondern nur an einen Priester, und müssen unter *nagiid maschiach* an eine Person denken, die zunächst und wesentlich Priester und daneben auch Volksfürst, König ist.“]

„... < sind es > sieben Wochen.“

Die ersten sieben Wochen gehen bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten. Nach „sieben Wochen“ ist ein Punkt zu setzen.

Es gibt weder Berechtigung noch gute Gründe, die 7 und die 62 Wochen zu 69 zu addieren und als eine Einheit zu verbinden – als wäre zu übersetzen „... bis zu einem Gesalbten ... sind es sieben Wochen und 62 Wochen“. Die Masoreten setzten einen Trenner (*Atnach*) nach „sieben Wochen“. Der erste Satz endet damit. Die ersten sieben Wochen werden gesondert genannt, sodass die 70 Wochen in drei Abschnitte eingeteilt werden. Das geht deutlich aus der Satzkonstruktion hervor.

Es wäre auch unnatürlich, die beiden Zeitbegriffe zusammenzuziehen: „... sind sieben und 62 Wochen“. Der Sinn der Aufteilung der 69 in 7 plus 62 würde dadurch verschleiert. Der Engel setzt in V. 26A nicht fort mit „Und nach den 69 Wochen“, sondern er sagt: „Und nach den 62 Wochen“.

Wir haben hier also *drei* Abschnitte (7+62+1), nicht *zwei* (69+1).

1. Abschnitt: 7 Wochen. Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten. (Also die Zeit *vor* Beginn des Bauens.)

2. Abschnitt: 62 Wochen: Die Stadt wird wiederhergestellt und gebaut ... in bedrängnisreichen Zeiten. (Die Zeit des Bauens.) Mit Ablauf des zweiten Abschnitts „wird ein Gesalbter ausgerottet“. Der zweite Abschnitt endet also mit der Ermordung eines Gesalbten, bzw. der dritte Abschnitt beginnt damit.

3. Abschnitt: 1 Woche: Der Fürst, der kommt, wird einen Bund durchsetzen mit der Masse des Volkes. Zur Hälfte dieser Woche wird er – für eine halbe Woche lang – den Gottesdienst zum Aufhören bringen. Und auf Gräuelflügeln wird ein Verwüstender sein.

Der erste Abschnitt endet nach 7 Wochen, der zweite nach 62 Wochen, der dritte nach der siebzigsten Woche.

Die Zahlen in Daniel sind spezifisch. Die siebzig Wochen sind eine siebenfältige Verlängerung der 70 Jahre. Da auch die 70 Jahre nicht exakte 70 waren (sondern 67, nämlich von 605 bis 538 v. Chr.), sind wir nicht gezwungen, mit exakt 490 Jahren zu rechnen. Die Zeit zwischen dem „Ausgehen des Wortes“ von der Wiederherstellung (Jeremia 29-34, gewissagt von ca. 597 bis 587 v. Chr.) und der Rückkehr der Juden (538) beträgt zwischen ca. 60 und 49 Jahren.

Wie verhält es sich mit den 62 Wochen? Bei allen Berechnungsversuchen sollte man darauf achten, dass Gott nicht notwendigerweise beabsichtigte, exakte Jahreszahlen anzugeben. Üblicherweise wird in der Prophetie nicht „gerechnet“. Gott gibt in der Prophetie nicht Zeitangaben, durch die der Mensch in die Lage versetzt wäre, den Lauf der Geschichte zu berechnen.

Es gibt verschiedene Thesen und Berechnungen bzgl. Daniels „70 Jahrwochen“. Wir wollen aber zuerst den Text genau untersuchen, ehe wir auf diese Thesen eingehen. Sicher ist, dass diese 62 Wochen nicht einen Zeitraum von Tausenden von Jahren ausmachen können, aber auch nicht einen von nur wenigen Jahrzehnten.

9, 25E: Der zweite Abschnitt: 62 Wochen

„Und zweiundsechzig Wochen <lang> werden Platz [o.: Marktplatz; o.: Straße] und Graben [o.: Wall] wiederhergestellt und gebaut werden“

Der erste Teil des Satzes ist ein Akkusativ der Zeitdauer. Man könnte daher übersetzen: „Und 62 Wochen lang ...“ oder „Und für die Zeit von 62 Wochen ...“ oder: „Und für <die Zeitdauer von> 62 Wochen werden ... wiederhergestellt und gebaut werden“.

In diesen 62 Wochen findet das Bauen statt. Die Wiederherstellung Jerusalems sollte sich also über lange Zeit hinziehen. Vollendet würde sie erst sein, wenn der Zielpunkt, von dem in V. 24 die Rede war, erreicht ist.

„Platz [o.: Marktplatz; o.: Straße; eigtl.: weiter Raum] und Graben [o.: Wall], ...“

Platz und Graben: Das Jerusalem zur Zeit der Bauarbeiten Nehemias erhielt verschiedene „Plätze“. Vgl. Neh. 8, 1.3.16, wo dasselbe hebräische Wort wie in Dan 9, 25 vorkommt. Das Wort für „Graben“ findet sich in dieser Bedeutung nur hier im AT und hängt vermutlich mit dem assyrischen „*harisu*“ zusammen, was so viel wie „Befestigungsanlage“ bedeutet. (Vgl. G. Maier, Danielkommentar, Wuppertaler Studien-bibel.) Nehemia sorgte für Befestigungsanlagen (Nehemia 2, 11ff; 3, 14.17; 6, 15ff).

„und < zwar > in Bedrängnis der Zeiten [o.: in Enge der Zeiten; in bedrängnisreichen Zeiten].“

Das scheint sich auf die Umstände zu beziehen, in denen das Bauen geschehen sollte. (Vgl. Nehemia 3, 33; 4, 1ff; 6, 1ff; 9, 36.37.) Nehemias Aufbauwerk wurde „beengt“ durch die Umtriebe der feindseligen Nachbarn. Aber diese schweren „Zeiten“ beschränken sich nicht auf die Zeit Nehemias. Sowohl in der persischen Zeit als auch unter Alexander dem Makedonier und unter den Ptolemäern und Seleukiden blieb Judäa eine kleine Provinz ohne staatliche Selbständigkeit. Erst die Makkabäer erkämpften sich für ca. 80 Jahre (von 142 bis 64 v. Chr.) die staatliche Unabhängigkeit.

9, 26: Das Ende des zweiten Abschnitts und der dritte Abschnitt

9, 26: „Und nach den zweiundsechzig Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden, ...“.

„Gesalbter“ steht im hebr. Text auffallender Weise ohne Artikel: „ein Gesalbter“. Damit ist ein Hoher Priester oder König gemeint. Es kann nicht derselbe „Gesalbte“ wie der in V. 25 genannte gemeint sein. Sonst müsste *maschiach* bestimmt sein. Er kann nicht derselbe sein wie der, der 62 „Wochen“ vorher gekommen war, da 62 „Wochen“ mit Gewissheit länger dauern als eine Lebenszeit.

Als „König“ käme *der eine* prophezeite, erwartete und bekannte „Gesalbte“, unser Herr Jesus, in Frage, aber dann müsste *maschiach* durch einen Artikel bestimmt sein: *hamaschiach*. Auch wäre dann eine zeitliche Lücke zwischen der 69. und 70. Woche anzusetzen. D. h., man wäre gezwungen, nach Ablauf der sieben und der 62 Wochen mit dem Zählen aufzuhören; denn die Ereignisse der siebzigsten Woche (Verwüstung der Stadt und des Heiligtums im Anschluss an die Tötung des Gesalbten) liegen in der geschichtlichen Erfüllung mindestens 37-40 Jahre *nach* Ablauf der 7+62 Wochen. Die Annahme einer „Lücke“ ist aber willkürlich und scheitert daran, dass der Engel von einer Gesamtzeit von „siebzig Wochen“ spricht. Diese Zeitangabe wäre für die Leser sinnlos, würde man – eine oder mehrere – zeitliche Lücken voraussetzen müssen. Der Messias wird am Ende der (7+) 62 Wochen getötet, die Stadt wird unmittelbar danach, in der 69. Woche, verwüstet. Dazwischen können nicht 37-40 Jahre eingeschoben werden.

Der Einwand, in der prophetischen Schau gäbe es perspektivische Verkürzungen, ist nicht zulässig. Das Phänomen der perspektivischen Verkürzungen gibt es im AT zwar, aber nicht dann, wenn derart exakte Zeitangaben gemacht werden, wie in unserem Fall der 70 „Wochen“.

Und die in der AT-Prophetie häufig vorkommende perspektivische Verkürzung betrifft immer die Strecke bis hin zum letzten Ende (in Gericht und Heil). D. h., es ist immer der allerletzte Zeitabschnitt, der verkürzt dargestellt wird, z. B. die Zeit von Antiochus *bis zum ewigen Königreich Christi* (Dan 2;7; 8; 11; 12) oder die Zeit vom Beginn der Geistausgießung (Pfingsten) *bis zur Parusie* (Joel 3; Apostelgeschichte 2) oder die Zeit vom Gericht über die Assyrer (8. Jhd. v. Chr.) *bis zur Vollendung durch den Messias* (Mi 5, 1-7). Eine eingeschobene verkürzte Zeit *vor* dem Endpunkt, d. h., eine Verkürzung eines historischen Zeitabschnitts, der einige Jahre *vor* dem Endgericht endet, kennt die Heilige Schrift nicht. Es ist auch rein exegetisch unmöglich, eine Zeit zwischen der 69. und 70. „Woche“ einzuschieben.

Die 70 Wochen, wie auch immer man sie zählt, reichen nicht aus, um auf Jesus Christus zu kommen. Rechnet man von 587 v. Chr. an, kommt man höchstens auf 97 v. Chr. Rechnet man von 538 v. Chr. (dem Dekret des Kyros) an, kommt man höchstens auf etwa 48 v. Chr. Von 458 v. Chr. (Estras Rückkehr) an darf man nicht rechnen (wie in der vorigen Nummer bereits gezeigt), da die Rückkehr Estras nicht der Punkt war, an dem das Wort ausging, Jerusalem wiederherzustellen. Es erging früher.

Würde man dennoch dieses Datum nehmen, käme man mit der 69. Woche zwar auf die Zeit des öffentlichen Dienstes Christi, aber mit der siebzigsten käme man nicht weiter als bis 34 n. Chr. Damit würden immer noch 30-36 Jahre bis zur Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) fehlen.

Von 445 v. Chr. an darf man auch nicht rechnen (wie in der vorigen Nummer gezeigt, weil damals ebenfalls kein „Wort“ erging, Jerusalem wiederherzustellen; im Jahr 445 hatte man schon längst mit dem Bauen begonnen). Würde man es dennoch tun, käme man mit der 70. Woche im besten Fall auf 45 n. Chr., was – bis zur Tempelzerstörung 70 n. Chr. – immer noch um 25 Jahre zu kurz ist.

Gemäß V. 26 wird nach der 69. Woche der Gesalbte getötet. Am Ende der 69. Woche beginnt die siebzigste. Die Tötung läutet also die siebzigste Woche ein. Die in V. 26 beschriebene Verwüstung des Heiligtums und der Stadt findet *nach* den 69 Wochen statt und fällt *in* die siebzigste Woche.

In den Versen 26 und 27 kann nicht die Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Römer gemeint sein, da diese erst Jahrzehnte nach dem Kommen und Sterben des Messias geschah. Abgesehen davon wurde der römische „Fürst“, dessen Soldaten die Stadt und den Tempel zerstörten, (der Feldherr Titus bzw. sein Vater, Vespasian) nicht im Anschluss an die Verwüstung – am Ende der 70 Wochen – getötet, worauf aber der Text hindeutet. (Siehe dazu die Besprechung unten.)

Wer nun könnte mit dem „Gesalbten“ gemeint sein?

Um das herauszufinden, wenden wir uns dem Text zu:

V. 26: „Und nach den zweiundsechzig Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden, ...“

Das Ende des zweiten Abschnitts (62 Wochen) bringt einen starken Gegensatz zum Ende des ersten. Der erste (V. 25) endet mit einem Gesalbten, einen Fürsten, d. h. einen legitimen Priester, der über die Stadt gesetzt ist, die gemäß dem göttlichen Wort wiederherstellt und deren Heiligtum auf ewig gesalbt werden soll.

Der zweite Abschnitt (V. 26) endet mit der Ausrottung eines Gesalbten und der Verwüstung von Heiligtum und Stadt – es geschieht also genau das Gegenteil von dem, was am Ende des ersten Abschnittes in Aussicht gestellt worden war!

Auf die 62 Wochen folgt jene schreckliche siebzigste Woche: Aufhebung des Gottesdienstes, Errichtung eines furchtbaren Verwüstungsgräuels, eine große Bedrängnis des Gottesvolkes. Nach Ablauf des langen zweiten Abschnitts verschlechtert sich die Situation also dramatisch.

„**wird ... ausgerottet**“: Das hebr. Wort „ausrotten“ wird meistens im Sinne von „töten, austilgen“ verwendet. Mit der Tötung des Gesalbten, hat Daniels Volk während jener noch verbliebenen siebzigsten Woche keinen gesalbten Priester mehr.

Wer ist der Gesalbte? Nach so langer Zeit kann natürlich nicht der Hohe Priester Josua gemeint sein. Es muss sich wohl um einen seiner Nachfolger handeln.

„und es wird keiner für es sein.“

Die hebräische Formulierung an dieser Stelle (*we een lo*) heißt wörtlich: „... und es gibt für ihn/es nicht“ bzw.: „und ihm wird nicht [einer] sein“ / „und ihm wird keiner sein“. Die Elberfelder Übersetzung hat in der Fußnote „w.: und ihm wird nichts sein“. Aber „*een*“ heißt nicht „wird nichts sein“ sondern: „wird **nicht** sein“. Man muss daher den Ausdruck *we een lo* übersetzen mit: „er/es wird für ihn/es nicht sein“ bzw. „es wird für ihn/es nicht [jemanden/etwas] geben“.

Wer ist das Subjekt? Von Zusammenhang kann nur der Gesalbte gemeint sein: „ein Gesalbter wird für ihn/es nicht sein“. Für wen?

Für das Volk! Das hebr. Fürwort „*lo*“ ist ein maskulines (männliches) und bezieht sich zurück auf Daniels Volk („Volk“, *am*, ist im Hebräer männlich), das Volk, von dem vorher die Rede war. (Ähnlich wie in Jesaja 8, 21. „Es“ steht für das Volk: „Und **es** [das Volk] wird darin umherziehen, ...“). Dass das Bezugswort zu „es“ („dein Volk“, V. 24) zwei Verse entfernt ist, ist grammatikalisch unproblematisch. Das Bezugswort steht im Hebräischen manchmal weiter entfernt (z. B.: Jesaja 8, 21; Psalm 68, 11.15; 87, 1).

Es „wird ein Gesalbter ausgerottet, und es wird keiner für es [das Volk] sein.“

Mit anderen Worten: Infolge der Tötung des Gesalbten wird das Volk keinen legitimen Hohen Priester mehr haben. Ab dem Zeitpunkt, da jener Gesalbte ausgerottet ist, gibt es (für die Dauer der siebzigsten Woche, also ungefähr sieben Jahre lang) für das Volk Daniels keinen mehr, der die Stelle des „Gesalbten“ rechtmäßig ausfüllt.

Auf den Herrn Jesus kann sich das nicht beziehen, denn gerade *sein* Sterben und Auferstehen verlieh dem Gottesvolk einen *ewigen* Hohen Priester (Hebräer 5-7).

Nun gibt es in der Geschichte Israels eine Situation, die exakt dem entspricht, wovon hier die Rede ist:

Lange Zeit nach Daniel wurde in Israel ein Hoher Priester ermordet. Und nach seiner Ermordung hatte das israelitische Volk keinen offiziellen legitimen Hohen Priester mehr. Dieser traurige Zustand hielt für die Dauer von ca. sieben Jahren an. Nach dessen Ermordung kam das Volk eines Fürsten und verwüstete die Stadt und das Heiligtum. Und in der Mitte jener sieben Jahre errichtete jener Fürst einen Gräuel der Verwüstung im Tempel. Und zuletzt wurde jener Fürst selbst verwüstet.

Ehe wir uns über die Erfüllung jener Weissagung Gedanken machen, bleibt uns die Aufgabe, den Text mit Sorgfalt weiter zu betrachten.

V. 26M: „Und die Stadt und das Heilige: verwüsten wird sie das Volk eines Fürsten, ...“

So wörtlich. Der Text zwingt nicht zur Annahme, die Ereignisse von 9, 27 müssten zeitlich *nach* denen von V. 26 stattfinden. Es scheint vielmehr der Fall zu sein, dass V. 27 parallel zu V. 26 steht, wie das im hebräischen Stil oft der Fall ist. Die Details werden im Anschluss an die allgemeine Darstellung der Fakten angegeben.

Die in V. 26 erwähnte Verwüstung der Stadt und des Heiligtums findet *nach Ablauf der 62 Wochen*, also *während der siebzigsten Woche* statt. V. 27 beschreibt die Ereignisse von V. 26 im Detail.

Für „**verwüsten**“ steht im hebr. Text ein Wort das auch „verderben“ bedeuten kann. Mit „Verwüstung“ ist nicht notwendigerweise eine völlige Zerstörung gemeint. Auch eine Entweihung und Umfunktionierung eines heiligen Tempels kann als „Verwüstung“ bezeichnet werden. Im Hebräer wird ein allgemeines Wort verwendet (*schachat* [im Hifil]), das mit „verwüsten“ oder „verderben“ übersetzt werden kann. Jede Zerstörung ist eine Verwüstung, aber nicht jede Verwüstung ist eine Zerstörung. In der griech. Übersetzung des AT wird an dieser Stelle das Wort *fthei-roo* verwendet: „verderben, wüst legen, verwüsten, entweihen“. In 1Makk 1, 39 wird das Wort *ereema-omai* (verwüsten) verwendet: „Ihr Heiligtum wurde verwüstet (o.: öde gemacht)“.

„... **das Volk eines Fürsten, welcher kommt.**“

Es ist nicht nur *das Volk* jenes Fürsten, das kommt, sondern *ein Fürst* wird mit seinen Volk, d. h., seinen Soldaten, „kommen“. Aber diese Soldaten richten die Verwüstung an.

Hier – wie in Dan 1, 2 und Jeremia 36, 29 – ist der Begriff „kommen“ im negativen Sinne verwendet: „heranrücken“ – nämlich, um Unheil anzurichten.

„**eines Fürsten**“, nicht *des* Fürsten. Das Wort steht im Hebräer ohne Artikel. Es kann sich nicht um denselben „Fürsten“ handeln, der in V. 25 erwähnt wurde, ansonsten müsste der bestimmte Artikel stehen.

„**Und sein Ende <ist> in der Überflutung.**“

„... **sein Ende**“: Wessen Ende? Im hebr. Text kommt als Bezugswort nur „das Heilige“ oder „der Fürst“ in Frage. Dass das Heiligtum verwüstet werden sollte, war bereits angegeben worden; und man hätte dann erwartet, dass auch die Stadt erwähnt würde, also: „Und deren Ende (d. i.: der Stadt und des Heiligtums Ende) ist in der Überflutung.“ Aber auf die Stadt *und* das Heiligtum kann es sich nicht beziehen, denn sonst müssten die Suffixe in der Mehrzahl stehen.

Es bleibt also nur der Bezug auf den „Fürsten“. Einen Hinweis auf das Ende jenes Fürsten, „welcher kommt“, würde man an dieser Stelle ja ohnehin erwarten.

Eine Parallele haben wir in 8, 25: „Und infolge seiner Klugheit wird ihm allerhand Trug, den er im Schilde führt, gelingen. Und er wird in seinem Herzen großtun und unversehens viele verderben. Und gegen den Fürsten der Fürsten wird er aufstehen. Aber ohne Menschenhand wird er zerschmettert werden.“

Ebenso in 11, 45: „Und er wird zu seinem Ende kommen. Und es wird keiner sein, der ihm helfe.“

„... **in der Überflutung**“ (o.: „**in einer überwältigenden Flut**“)

Die „Überflutung“ ist hier im übertragenen Sinne zu verstehen. Er wird „weggeschwemmt“. Dieses Bild wird oft im Zusammenhang mit einem Krieg verwendet. Ein Land wird durch ein Heer von Soldaten überflutet. „Überflutung“ (o. „überfluten“) im Zusammenhang mit einer Heeresmacht kommt in 11, 10.22.26.40 und Jesaja 30, 28 vor.

Das Wort kann auch allgemein für ein vernichtendes Gericht jeglicher Art verwendet werden (Jesaja 10, 22: „... Vernichtung ist beschlossen, einherflutend mit Gerechtigkeit.“; Nahum 1, 8; Sprüche 27, 4; Psalm 90, 5.)

An unserer Stelle ist wohl die allgemeine Bedeutung vorzuziehen: Der Fürst soll durch ein überwältigendes Übel, das ihn treffen wird, von der Bildfläche „geschwemmt“ werden. Die siebzigste Jahrwoche endet mit der Verwüstung des Verwüsters (V. 27E). Diese geschieht im Zusammenhang mit der Verwüstung der Stadt und des Heiligtums. Allein schon deswegen kann mit der Verwüstung hier in V. 26 nicht die Zerstörung Jerusalems durch die Römer (70 n. Chr.) gemeint sein. Der römische Feldherr Titus starb nicht innerhalb von sieben Jahren; im Gegenteil: er wurde neun Jahre nach der Zerstörung Jerusalems römischer Kaiser (79-81 n. Chr.).

9, 26E: „**Und bis ans Ende <ist> Krieg.**“

Das „Ende“ ist hier wohl das Ende der siebzigsten Woche – und damit auch das der Bedrängnis. D. h., die ganze letzte „Woche“ hindurch, bis zu der von Gott bestimmten Zeit, wird zwischen jenem Fürsten und dem jüdischen Volk der Jahweh-Treuen Krieg herrschen.

„**Beschlossen < sind > Verwüstungen,**“ [w.: Beschluss ist: Verwüstung]:

Mit „Beschluss“ ist der göttliche Strafgerichtsbeschluss gemeint. (Vgl. 11, 36; Jesaja 10, 23; 28, 22.) Verwüstet daliegende Ruinen und Menschen sind von Gott unwiderruflich beschlossen.

Eine andere Übersetzungsmöglichkeit: „Und bis zum Ende ist Krieg, ein bestimmtes [Maß] an Verwüstung.“

9, 27: Details zur siebzigsten Woche, d. h., zum dritten Abschnitt

„**Und stark machen wird er einen Bund den Vielen eine Woche <lang>. Und zur Hälfte der Woche wird er aufhören lassen Opfer und Gabe; und auf dem Flügel der Gräuel wird ein Verwüstender sein, und < zwar > bis Vernichtung und Festbeschlossenes sich auf den Verwüster ergießen wird.**“

V. 27 gibt die Details von V. 26, den Charakter und die Taten des Verwüsters an. Die Verse 26 und 27 sind nicht in chronologischer Reihenfolge geschrieben, sondern im poetischen Stil. Wir haben vier Teile: 26AB/27AB. V. 26A u. V. 27A stehen parallel zueinander, ebenso V. 26B u. V. 27B. V. 27 greift also auf den Inhalt von V. 26 zurück. Beachten wir die Ähnlichkeit zwischen 26B („Und sein Ende ist in der Überflutung. Und bis ans Ende <ist> Krieg. Beschlossen < sind > Verwüstungen.“) und 27B („... bis Vernichtung und Festbeschlossenes sich auf den Verwüster ergießen wird.“).

Vier Aussagen werden in V. 27 gemacht:

- Der Fürst wird einen Bund stärken mit den Vielen eine Woche <lang>.
- Die Hälfte der Woche hindurch wird er ruhen machen Opfer und Gabe.
- Auf Flügeln von Gräueln wird ein Verwüstender sein.
- Das wird so bleiben, bis Vollendetes und Festbeschlossenes auf den Verwüster sich ergießen wird.

Die erste Aussage: 9, 27: „**Und stark machen wird er einen Bund den Vielen eine Woche <lang>.**“

„Bund“ steht ohne Artikel, ist daher unbestimmt. Wenn der zuvor erwähnte Bund gemeint wäre (9, 4), müsste ein Artikel stehen. Hier wird nicht das übliche Wort für „einen Bund schließen“ (*karath berith*) verwendet, sondern das Wort „stark machen“. D. h., er wird ihnen ein Bündnis „stärken“, „festmachen“ oder „durchsetzen“. Die Initiative geht von dem Fürsten aus.

„**den Vielen**“: Gemeint ist die große Masse des jüdischen Volkes im Gegensatz zu den Wenigen, die treu bleiben. Vgl. 11, 33: „die Verständigen des Volkes werden **die Vielen** unterweisen“; 11, 34: „**viele** werden sich ihnen anschließen mit Heucheleien“; 12, 3: „Und die Verständigen werden leuchten ..., und die, die **die Vielen** zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich.“

„**für eine Woche <lang>**“:

– im Hebräer ein Akkusativ der Zeitspanne. Dieses Bündnis werde für die ganze siebzigste „Woche“ andauern, sagt der Engel. Es gibt Ausleger, die behaupten, dass das Bündnis in der Hälfte der Woche (also nach 3, 5 Jahren) gebrochen werde. Der Text gibt keinen Anlass dazu.

Die zweite Aussage: „**Und die Hälfte der Woche hindurch** (d. h.: eine halbe Woche lang) ...“

Das hebr. Wort zeigt eine Zeitspanne an: „für die Dauer einer halben Woche“. Gemeint sind die letzten dreieinhalb Jahre vor Ablauf der siebzigsten Woche.

„wird er ruhen machen Opfer und Gabe, ...“

Der Engel sagt, ab der Mitte jener siebenjährigen Zeit werde der Fürst die Schlachtopfer, die im Tempel geopfert werden, und die sonstigen „Gaben“ (Speisopfer, Trankopfer, Weihrauchopfer) stoppen (w.: aufhören machen, zum Aufhören veranlassen). Der Fürst sorgt dafür, dass sie nicht mehr dargebracht werden.

Das kann sich nicht auf das Erlösungswerk unseres Herrn am Kreuz beziehen, denn die jüdischen Opfer im Tempel wurden nach Jesu Opfertod noch beinahe 40 Jahre lang in Jerusalem dargebracht.

Es kann sich auch nicht auf die geistliche Abschaffung der Opfer durch Jesu Kreuzestod beziehen; denn aus dem Text wird deutlich, dass der Tod jenes Gesalbten (V. 26) *am Ende der 62 Wochen* geschieht, also am Beginn der letzten sieben Jahre; die Opfer aber hören erst 3, 5 Jahre später auf, nämlich in der Mitte der letzten Woche. Im Falle eines Bezugs auf den Tod unseres Herrn müssten das Sterben des Gesalbten und das Aufhören der Opfer *zeitgleich* stattfinden!

Das Aufhören der Opfer kann sich auch nicht auf die Zeit der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) beziehen, denn die Zerstörung Jerusalems geschah nicht in der Mitte der siebzigsten „Woche“.

Wenn man die Parallele zu Dan 8, 11 und 11, 31 zieht, scheint das Zum-Aufhören-Bringen der Opfer zu bedeuten, dass der gesamte jüdische Gottesdienst verboten wird. Das geschah nicht im Jahr 70, auch nicht 3, 5 Jahre vorher. (Josephus Flavius berichte, dass die jüdischen Opferdarbringungen bis ins Jahr 70 andauerten! Und da war es nicht der Fürst (Titus), der die Opfer zum Aufhören brachte, sondern die Juden hörten von selbst damit auf. (Jos, Krieg, 6, 2, 1 [6, 94])

Die dritte Aussage: „Und über <dem> Flügel der Gräuel ...“ (o.: auf/über Gräuelflügel; o.: auf einem gräuelhaften geflügelten Wesen“)

„Gräuel“ sind „Gegenstände der Abscheu und des Ekels“. „Gräuel“ werden oft Götzen genannt (Hes 7, 20). Die Stätte, die ehemals eine heilige Stätte war, ist zu einer unreinen Stätte geworden. Im Jerusalemer Heiligtum „geschehen Gräuel erregende Dinge“ (Hes 5, 11; 7, 4.8.9; 8, 1-18; 11, 18.21). Die Götzengräuel, die im Tempel (oder „neben“ dem Tempel) aufstellt sind, sind das Mittel, womit Gottes Heiligtum entweiht wird: Vgl. Dan 8, 11; 11, 31. „Gräuel“ bedeutet in diesem Zusammenhang also: götzendienerische Riten oder Götzenscheusale oder ein Götzenbild, eine Statue.

Das hebr. Wort für „Flügel“ bedeutet entweder „Vogel-flügel“ oder geflügelte Wesen. (Es kann in bestimmten Zusammenhängen auch „Grenze“, „äußere Begrenzung“ – wie die Tempelzinne – bedeuten. Diese Sonderbedeutungen passen aber nicht in den Zusammenhang, erscheinen künstlich und zu weit hergeholt.)

„wird ein Verwüster sein, ...“

Das hebr. Wort hat keinen Artikel und ist ein Mittelwort der Gegenwart: „verwüstend“, „einer, der verwüstet“, „ein Verwüstender“. Damit ist hier nicht der Fürst gemeint (sonst

müsste der bestimmte Artikel stehen), sondern die Götzenstatue bzw. das Gräuelhafte auf/über den „Flügel“.

Manche übersetzen es als eigenen Satz: „es/er/man wird verwüstend handeln“.

Die griech. Übersetzung hat „und auf dem Tempel wird Verwüstungsgräuel sein“. Das ist nicht die exakte Übersetzung des hebr. Textes. Der hat den Ausdruck „Gräuel der Verwüstungen“ hier nicht. (Ähnlich, aber unrichtig, Schlach-ter: „und neben dem Flügel werden Gräuel der Verwüstung aufgestellt“.)

Der Sinn der Stelle ist *entweder*: **Auf gräuelhaften Flügeln** (bzw. auf einem gräuelhaften Flügelwesen) **wird ein Verwüster sein** (eine Götzenstatue, durch die der Tempel Jahwehs verwüstet wird) *oder*: **Auf gräuelhaften Flügeln wird er** (der Fürst) **eine Verwüstung anrichten**, nämlich eine den Tempel verwüstende Götzenstatue aufstellen.

Die vierte Aussage: „... und <war> bis Vernichtung und Festbeschlossenes sich auf den Verwüster ergießen wird.“

„bis“: Während der zweiten Hälfte der siebzigsten „Woche“ finden keine Opferdarbringungen im entweihten Tempel mehr statt.

„auf den Verwüster (o.: auf die Verwüstung)“: Manche fassen die Form hier (*schomeem*) passiv auf (wie in 9, 18): „auf das Verwüstete“. Das ist grammatikalisch möglich, aber vom Zusammenhang her nicht vorzuziehen, denn es geht nicht um die Vernichtung der Verwüstung sondern des Verwüstenden. Das hebräische *schomeem* kann (wie in 8, 13) als verkürzte Form des Partizips im *Polel* aufgefasst und aktiv übersetzt werden. Daher: „auf den Verwüster“. Zuerst verwüstet jener Eindringling Stadt und Tempel, dann verbietet er die Opfer und Gaben des Gottesvolkes, die sie Jahweh darbringen, sodann errichtet er ein Götzenbild, und am Abschluss jener „Woche“ kommt schließlich das furchtbare Ende des Verwüsters, der die Opferdarbringungen zum Aufhören gebracht und das Heiligtum durch die gräuelhafte Götzenstatue verwüstet hat.

Am Ende der siebzigsten Woche wird also der Fürst, der das Heiligtum verwüstet hatte, selber verwüstet.

– Thomas Jettel (Fortsetzung in der nächsten Nummer)

ANKÜNDIGUNG: NT UND PSALM UND SPR

Die NT-Übersetzung von Herbert Jantzen wird (zusammen mit einer Übersetzung der Psalmen u. Sprüche) gegen Ende des Jahres 2015 in 3. erweiterter Auflage beim **Verlag FriedensBote** herauskommen. Auch der Übersetzungskommentar wurde erweitert und viele Textverbesserungen gemacht, sodass das Buch um ein Fünftel dicker werden wird. **Wir sind dankbar, wenn Sie für die Verbreitung beten.**

GEBETSANLIEGEN: DIENSTE VON TH. JETTEL

Grünberg 10.-13.9.;
Halle 14.-16.9. (*1. Korinther 12-14*);
Augustdorf 17.-20.9.;
Bad Ems 25.-27.9.;
Neulussheim 16.-18.10. (*Daniel*);
Höningen 19.-23.10. (*Die Psalmen*);
Bad Oeynhausen 24.-29.10.;
Bielefeld-Brake 30.10.-3.11. (*Jk; Dan*);
Harsewinkel 4.-8.11. (*Dan 2; 7-12*);
Paderborn 9.-14.11.; Halle 15.11.2015

werden. Hrsg. Th. Jettel (jettel@hispeed.ch Breitistr. 58, CH-8421 Dätlikon; [+41] 52 301 0215). Mitarbeit von H. Jantzen (Kanada; 001 250 7632144). Beiträge zum Inhalt bitte an den Herausgeber. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. (Bankverbindung: Thomas Jettel, IBAN: DE73 68492200 0001 462814; BIC: GENODE61WT1; für CH: Postkonto 87-519928-9) Zur Erleichterung des Versandes bitte E-Mail-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen.